



## VORARLBERGER VOLKSLIEDWERK FEIERT 45-JAHR-JUBILÄUM

Der ORF Vorarlberg ist dem „Vorarlberger VolksLiedWerk“ seit seiner Gründung im Jahr 1974 verbunden. Als öffentlich-rechtlicher Sender wollen wir Kultur in allen ihren Facetten abbilden und auch bestmöglich fördern. Die Volksmusik aus Vorarlberg ist ein wichtiger regionaler Bestandteil, dem wir gerne eine breite Plattform bieten.

In den vergangenen 45 Jahren sicherte das „Vorarlberger VolksLiedWerk“ einen wichtigen Baustein der heimischen Musikkultur. Es leistete grundlegende Forschungsarbeit und veröffentlichte regelmäßig einzigartige Lieder- und Notensammlungen. Die Zusammenarbeit mit dem „Vorarlberger VolksLiedWerk“, das als ehrenamtlicher Verein unwiederbringliche Zeugnisse unserer musikalischen Volkskultur bewahrt, ist in diesem Bestreben sehr gelungen.

Bei der vorliegenden CD, die der ORF Vorarlberg gemeinsam mit dem „Vorarlberger VolksLiedWerk“, dem Vorarlberger Landesarchiv und

dem Vorarlberger Landeskonservatorium produziert hat, liegt der Fokus auf Volksliedern aus der sogenannten Sonnleithner-Sammlung, die dieses Jahr ihr 200-Jahr-Jubiläum feiert. Musikliebhaber sollen dabei mit dem ersten großen „Volksmusik-Gedächtnis“ Österreichs in Berührung kommen, denn noch heute ist die Sonnleithner-Sammlung für die Musikwissenschaft von großer Bedeutung.

Wir vom ORF Vorarlberg freuen uns ganz besonders, anlässlich des 45-Jahr-Jubiläums des „Vorarlberger VolksLiedWerks“ diese CD auflegen zu können. Ich darf sie jedem als einzigartiges Dokument dessen ans Herz legen, was in Vorarlberg an Förderung regionaler Volksmusik erfolgreich vermittelt wird.

### **Markus Klement**

*Landesdirektor ORF Vorarlberg*

Entstehung und Tätigkeit des Vorarlberger VolksLiedWerks beginnt indirekt mit den ersten Volksliedersammlungen 1819. Durch den Gründer und Sekretär der Gesellschaft der Musikfreunde Wien, Joseph von Sonnleithner, ergeht auch an die Kreishauptmannschaft Vorarlberg der Aufruf, Volkslieder und Tänze zu sammeln. Über die lokalen Kreisämter werden Pfarrämter, Gutsverwalter und Schulmeister mit der Sammlung beauftragt. Anfang des 20. Jahrhunderts kommt der evangelische Priester Helmuth Pommer beruflich nach Bregenz, wo er in den 20-iger Jahren einen unabhängigen Arbeitsausschuss für das Volkslied gründet. 1939 kommt es zur Zusammenlegung der Arbeitsausschüsse Tirol-Vorarlberg und der Auslagerung des Vorarlberger Sammelgutes nach Innsbruck, wo es bis 1970 verbleibt.

Josef Bitsche initiiert 1954 gemeinsam mit dem damaligen Landeskulturrat Arnulf Benzer den „Arbeitsausschuss für das Volkslied in Vorarlberg“ und legt damit den Grundstein für das heutige VolksLiedWerk. 1960 wird Bitsche mit dem Aufbau und der Organisation eines Volksliedarchives betraut, das 1974 von Dr. Erich Schneider übernommen wird. Seit 1990 leitet Frau Dr. Annemarie Bösch-Niederer die Musiksammlung.

1974, mit Erich Schneiders Eintritt ins Volksliedarchiv, findet die Gründung des Vereins „Vorarlberger VolksLiedWerk“ statt. Bis zum Jahre 1977 befassen sich Arbeitsgruppen und Einzelpersonen in erster Linie mit Sammeln und Forschen. Erst ein Seminar in Batschuns mit Prof. Walter Deutsch (13. Seminar für Volksmusikforschung 1977 zum Thema „Die musikalische Volkskultur in Vorarlberg mit Berücksichtigung benachbarter Gebiete“) ist der Beginn der produktiven und pflegerischen Tätigkeit. Das Vorarlberger Liederbuch, Chorbücher und „Notabüchle“ werden herausgegeben. 1991 wird das Vorarlberger VolksLiedWerk in einen Mitgliederverein umgewandelt. Offene Singen, Volksmusikabende, Musikantenseminare, -Stammtische und öffentliche Veranstaltungen entstehen. Von der einst reinen Sammeltätigkeit wandelte sich das VolksLiedWerk in einen praktizierenden Verein. Mit dieser CD verbinden wir Sammlung, Forschung und Pflege miteinander.

### **Anita Frühwirth**

*Obfrau Vorarlberger VolksLiedWerk*

## ZUR MUSIKALISCHEN AUSFÜHRUNG

Das Klangbild dieser CD ist aus der Sicht des Jahres 2019 gedacht. Wie diese Musik vor 200 Jahren geklungen hat, wie sie interpretiert bzw. wie dazu getanzt wurde, wissen wir aufgrund der dürftigen Quellenlage nicht. Allerdings schöpfen die Musikerinnen und Musiker aus ihrer Kenntnis stilgeschichtlich differenzierter Aufführungspraxis, die in die Spielweise dieses Repertoires aus der „Vor-Polka-und-Walzer-Zeit“ einfließen. Dabei trifft historische Aufführungspraxis bewusst auch auf gegenwärtige Spielmoden.

Die Grundlage dieser Aufnahmen bilden alleinstimmig überlieferte, nicht harmonisierte Melodienotate aus Lustenau und dem Montafon (wie sie durch die Sonnleithner-Slg. und Slg. Strolz vorliegen) sowie dem Bregenzerwald (ausschließlich Slg. Strolz), die ich gesichtet, quellenkritisch bearbeitet (Berichtigung offensichtlicher Notationsfehler, Kurrentschrift-Texte in die heutige Schrift übertragen) und schließlich für verschiedene Besetzungen eingerichtet habe. Die in den Tänzen beider Sammlungen vornehmlich abgebildeten Tonarten G-, D- und A-Dur verweisen auf die Geige als das um 1800 (auch) auf Vorarlberger Tanzböden führende Volksmusikinstrument. Sie erhält daher, wie andere Instrumente aus der Familie der Streichinstrumente (Kontrabass, Nyckelharpa) auf dieser CD den ihr gebührenden Raum. Weiters kommt

die in der Slg. Strolz erwähnte Klarinette nebst einer Tuba zum Einsatz. Die historisch gängigen Rhythmusinstrumente Maultrommel und Fußschellen lassen, wie die für die volksmusikalische Begleitung des Liedgesanges unerlässliche Gitarre ein facettenreiches Klangbild entstehen. Verschiedene Profiensembles (tanzbar, finklings) sowie Musikschul- und Studierenden-Ensembles („Fiddlekids“ und „Kons-Fiddler“) aus der aktuellen Vorarlberger Musikszene haben bei der CD-Einspielung im September 2019 mitgewirkt. Bereits in Computerschrift überführte Melodietranskriptionen hat dankenswerterweise Dr. Annemarie Bösch-Niederer (Musiksammlung im Vorarlberger Landesarchiv) aus dem Manuskript der für 2020 geplanten Veröffentlichung der „Sonnleithner-Sammlung Vorarlberg“ zur Verfügung gestellt.\* (CD-Track 1–15). Die handschriftlichen Noten der Strolz-Sammlung\*\* wurden im Rahmen eines Seminars am Vorarlberger Landeskonservatorium im Studienjahr 2017/18 quellenkritisch aufgearbeitet und einer musikalischen Übersetzung zugeführt, die in diese CD miteingegangen ist (CD-Track 16–22).

### Mag. Evelyn Fink-Mennel

*Musikerin und Volksmusikforscherin*

\* Originale im Archiv der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien  
 \*\* Originale verschwunden, als Vorlage dient die handschriftliche Abschrift August Schmitt's aus dem Archiv des Österreichischen Volksliedwerkes in Wien

## 1819 – EIN DENKWÜRDIGES JAHR IM SINNE DER VOLKSMUSIKALISCHEN FORSCHUNG

*Von Annemarie Bösch-Niederer*

„Die poetische Eigenthümlichkeit des Volkes – ein Kunstwerk von höchstem Wert“ schreibt 1844 Andreas Schumacher (1803–1868) in den österreichischen Blättern für Literatur und Kunst. Mit dieser Aussage trifft er einen besonderen Nerv dieser Zeit. Der Wiener Schriftsteller und Publizist verfolgt eine Blickrichtung, die sich bereits seit der Aufklärung Ende des 18. Jahrhunderts europaweit in Literaturkreisen und bei Historikern bemerkbar machte. Im Fokus stand das Interesse an Musik und Liedern der ländlichen Bevölkerung, an der Sammlung und schriftlichen Fixierung der mündlichen musikalischen Traditionen. Anfang des 19. Jahrhunderts hatten diesbezügliche Unternehmungen auch den Vielvölkerstaat der Habsburgermonarchie ergriffen.

### Die Sonnleithner-Sammlung von 1819

Stehen am Beginn noch einzelne private Aktivitäten, so legte 1819 auch die österreichische Politik erstmals ihre Aufmerksamkeit auf die „Lied Ton Dichtkunst“ seiner Untertanen, die in ein bemerkenswertes Vorhaben, einer weitreichenden, flächendeckenden Sammlung münden sollte. Die Initiative dazu ging von

einer noch jungen, privaten musikalischen Institution aus: der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien. Joseph von Sonnleithner (1766–1835), Mitbegründer und ihr langjähriger Sekretär, gilt als Urheber der breitgestreuten Sammelaktion. Nach ihm wird diese Sammlung später daher auch als „Sonnleithner-Sammlung“ bezeichnet.

Eine „**Erhebung von Nationalgesängen und -tänzen**“, durchgeführt über die Verwaltungsvernetzungen in den Kronländern, lenkte auch in der westlichsten Region des Kaiserstaates einen entdeckerefreudigen Blick auf musikalisch-kulturelle Äußerungen der Bevölkerung. Dieses Jahr ist somit für die Musikgeschichte und insbesondere für die regionale Musikgeschichtsforschung des heutigen österreichischen Bundeslandes **Vorarlberg** besonders denkwürdig.

Doch: übermitteln die Ergebnisse dieser heute in Wien aufbewahrten Sammelergebnisse tatsächlich ein reales Bild der Gesangs-, Musizier- und Tanzgewohnheiten in Vorarlberg? Geben sie Auskunft über den Volkscharakter und die Dichtkunst der bildungsfernen Bevölkerungsschichten? Diese Fragen sind mit Sicherheit zu verneinen.

Die Ausbeute war überschaubar und regional unausgeglichen. **Konkrete Angaben mit Notentmaterial** gibt es lediglich aus zwei der fünf angedeuteten Gerichtsbezirke, aus dem **Mon-**

**tafon** und aus **Lustenau**. Darin zeigt nur eine geringe Anzahl von Texten den heimischen, alemannischen Dialekt. Hinzu kommt, dass die beauftragten Personen in der Regel Geistliche, Lehrer oder Beamte waren, die ihre persönliche Sicht einbrachten, die weitgehend dem Moralverständnis der Zeit entsprach. Gesellschaftlichen Normen, von Verwaltung und der Geistlichkeit auferlegt, erstellten Schranken vor allzu üppigen Lustbarkeiten. Zeitgenössische Quellen übermitteln daher gerne das Bild einer den Normen entsprechenden sittlichen Lebensführung weiter Teile der Bevölkerung und belegen auch strenge Strafen bei Übertretungen diesbezüglich gesetzlicher Vorgaben.

Die Vorarlberger Ergebnisse der „Sonnleithner-Sammlung“ erwecken den Anschein, dass hier im Blickfeld von Sittlichkeit und Moral eine Auswahl getroffen wurde und dass manch vielgesungenes Lied der Zensur zum Opfer fiel. Dies traf besonders auch auf den Tanz zu, der lange selbst von der Wissenschaft unberührt bleiben sollte. Josef Bitsche (1900–1974), erster Archivar des Vorarlberger Volksliedarchivs und Liedforscher, stellte 1961 ernüchternd fest: *„Tanz, das war bei uns immer etwas, dem der Makel des – sagen wir es einmal ganz offen – des Sündhaften anhing.“*<sup>1</sup>

<sup>1</sup> Bitsche 1963, S. 4

Somit kann diese erste Erhebung zwar als Meilenstein der Musikgeschichtsforschung gesehen werden, die zahlenmäßig geringe Ausbeute aus Vorarlberg trägt aber kaum dazu bei, den Liederschatz weiter Bevölkerungsschichten zu repräsentieren oder den regionalspezifischen Charakter der Vorarlberger Bevölkerung zu erhellen.

**Was wurde gesammelt?** In einem Schreiben an die Behörden in Vorarlberg werden die Wünsche bezüglich der Sammlung von Volksmelodien festgehalten: **verbreitete einstimmige, weltliche Volksgesänge mit Texten, Melodien von „National Tänzen“**, die anlässlich besonderer Feierlichkeiten (Hochzeiten, Leichenfeiern etc.) „aufgeführt“ werden und Kirchenlieder mit langjähriger Tradition. Dem entsprechen die 23 Einsendungen aus Vorarlberg, die von Februar bis Mai 1819 an das Kreisamt in Bregenz zur Weiterleitung abgeliefert wurden. Das Notenmaterial befindet sich heute im Archiv der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien unter der Signatur: Vorarlberg – Kreis Bregenz VI. 27473, TV XXVIII bis XXXII.

Bei den Liedern handelt es sich durchwegs um älteres Liedgut, das im Verlauf des 19. Jahrhunderts weitgehend an Aktualität verlor. Der *Anspruch Die Kirchenlieder, welche sich seit vie-*

*len Jahren erhalten haben einzusenden*, wurde von den beiden Gerichten ausnahmslos erfüllt. Beinahe alle Liedtexte weisen ein hohes Alter auf, die Melodien wurden mündlich tradiert, worauf fehlerhafte Niederschriften hindeuten.

Weit zurück reicht die Tradition von „Christus ist erstanden“, das sowohl in Lustenau als auch im Montafon und später noch in Rankweil/Batschuns in ähnlicher Weise gesungen wurde. Zu den ältesten Liedern gehört „Reich und arm“, dessen Text 1613 in Konstanz publiziert wurde und das sich lange in der kirchlichen Gesangstradition halten sollte<sup>2</sup>. Bemerkenswert ist, dass die Texte von beinahe zwei Drittel der zehn abgelieferten geistlichen Lieder sich bereits in einem Augsburger Gesangsbuch aus dem Jahre 1755 finden, das Lieder für Wallfahrten sowie Messgesänge vor und nach der Predigt enthält. Einige Lieder sind auch in anderen älteren Drucken der näheren Region abgedruckt. Als Beispiel seien die Druckereien Brentano in Bregenz (spätes 18. Jahrhundert) und Reth in Kaufbeuren 1761 anzuführen.

Aus **Lustenau** werden fünf geistliche, vier weltliche Lieder und einige Tänze eingesandt. Die Themenauswahl ist hier ausgewogen und bringt im profanen Bereich Geselligkeit, Lie-

<sup>2</sup> Diese beiden Lieder wurden auf der aktuellen CD nicht eingesungen.

be, Abschied und Erzählung. Die geistlichen Lieder stehen eng in Zusammenhang mit dem Jahresfestkreis und besonderen Anlässen: Advent-Weihnachten, Fasten-Ostern sowie das Marienlob. Es zeigt sich bereits hier ein besonderer Zug des Lustenauer Volksliedes, der bis in die jüngste Vergangenheit herauf erkennbar ist: die besondere Marienverehrung und eine Vorliebe für erzählende, oft sentimentale Texte.

Der Schwerpunkt im **Montafon** liegt dagegen auf dem geistlichen Lied (im Verhältnis 5:2). Dazu kommen geistliche Erbauungslieder, deren Funktion im Bereich der Christenlehre gelegen sein dürfte. Die beiden weltlichen Lieder singen von biedermeierlicher Gemütlichkeit und kontrastierend dazu von Liebesschmerz.

Tanzmelodien sind in der Sonnleithner-Sammlung spärlich vertreten. Es gibt fünf „Nationaltänze“ ohne nähere Bezeichnung aus Lustenau sowie aus dem Montafon den „Bauerntanz“ (= Drei lederne Strümpf, „Jucker“, „Springer“) und „Die sieben Sprünge“. Letzterer sowie „Drei lederne Strümpf“ sind keine dezidiert Vorarlberger Schöpfungen, sondern wurden im gesamten alemannischen Raum, insbesondere im Allgäu und auch in der Schweiz getanzt und waren um 1800 besonders aktuell. Notenmaterial zu den beiden genannten Tänzen fand sich erstmals bei den Montafoner Einsendungen.

Das Fehlen von weiteren, in der Korrespondenz des Kreisamtes angeführten „Nationaltänze aus dem Bregenzerwald“ wirft Fragen auf. Wo sind sie verblieben? In Innsbruck kamen sie nicht an. Das Auftauchen einer Handschrift „*Alte Bregenzerwälder und Montafoner / Tanz / von 1812 bis 1818 Ohmisberg am Lech und Zürs / für Violin, Flöte oder Clarinette. / Aus dem Gedächtnis notiert vom ehemaligen / Spielmann Josef Martin Strolz*“ im Bludener Stadtarchiv legt die Vermutung nahe, dass es sich dabei um die vermissten Aufzeichnungen für die Sonnleithner-Sammlung handeln könnte.

### Die Strolz-Handschrift von 1812 bis 1818

In den 1920er Jahren rückt erstmals die Tanzforschung in den Fokus der heimatkundlich interessierten Persönlichkeiten. Als Pionier kann der gebürtige Bludener Gymnasialprofessor August Schmitt (1861-1933) gesehen werden. Ihm überließ Stadtbuchhalter Karl Müller ein Notenheft zur Anfertigung handschriftlicher Kopien, das er im Keller des Bludener Rathauses entdeckt hatte: „*Alte Bregenzerwälder und Montafoner Tanz von 1812 bis 1818 Ohmisberg am Lech und Zürs [...]*“. Wie kam es dahin? War es ursprünglich ein Sammelobjekt der Sonnleithner-Sammlung? Wenn ja, warum wurde es nicht weiter gesandt? Hatte man im

Zuge des Personalwechsels im Landgericht Bludenz-Sonnenberg darauf vergessen oder wurde es schlechthin verschwiegen? Die Texte könnten bei den Behörden und der an der Sammlung beteiligten kirchlichen Obrigkeit durchaus moralische Bedenken hervorgerufen haben, verherrlichen sie doch das weitgehend eingeschränkte und oftmals verbotene Tanzvergnügen und verstecken sich mitunter darin auch erotische Anspielungen (vgl. Rongger Nr.8 „Mei Mädle ist lustig“). So ist eine Skartierung durchaus auch in Erwägung zu ziehen.

Leider gilt die originale Handschrift heute als verschollen. Schmitt vermerkt die Rücksendung auf dem zweiten Notenheft: „*Die Noten rekommandiert zurückgeschickt an Karl Müller Am 28. IV. 1928.*“ Ob sie dort angekommen sind ist fraglich. Der Forschung liegen heute lediglich zwei Abschriften zur Verfügung.

Schmitts erste Abschrift findet sich in einem Notenheft aus dem Jahre 1927, das noch weitere Tänze aus der Mitte des 19. Jahrhunderts, z.T. bekannter Komponisten enthält. Ohne Kenntnis der Original-Handschrift müssen viele Fragen, insbesondere hinsichtlich „Zigeiner Walzer“ und „Kühdrecker“ daher ungeklärt bleiben. 1928 wurden die Tänze aus dem Montafon erstmals von Volkstanzforscher Raimund Zoder mit einem Kommentar publiziert.

Musikalisch bemerkenswert an den Tänzen der Strolz-Handschrift sind Kurzformen, Bordun-Melodien (Dudelsack-Melodien) und die Verwendung des sogenannten „Alhorn-Fa“, einem Ton der Naturtonreihe (zwischen Quart und Tritonus). Zu „Gibele gäbele“, „Die sieben Sprünge“ und „Drei lederne Strümpf“ konnte der Tanzforscher Schmitt noch in den 1920er Jahren Gewährspersonen finden, die sich auch an Tanzschritte erinnerten.



Abb. Aus einer Abschrift des Notenheftes des Josef Martin Strolz von 1812 bis 1818. (Quelle: ÖNB, Archiv des ÖVLW)

Die Abschrift von August Schmitt enthält u.a. zwanzig Tänze aus dem Bregenzerwald „Bregenzerwälder Ländler“ (dabei gibt es Zusatz-Bezeichnungen: Lingenauer und Gigermichelis Schliicher) sowie zehn Tänze aus dem Montafon („Montafoner Nationaltanz vulgo Rongger oder end ahi“). Zu erfahren ist auch, dass die Bregenzerwälder Ländler von „Giger-

michelis Söpp“ (1812/13) stammen und an den drei Faschingstagen 1816 aufgeführt wurden. Aktuellste Forschungen ergaben, dass sich hinter „Gigermichelis“ die Person des Vaganten und Geigenspielers Johann Michael Moll (um 1732-1810) verbirgt, dessen Familie sich in der Region des südöstlichen Baden-Württemberg, im Bregenzerwald, im Montafon und Prättigau bewegte und dessen Sohn Joseph (1774-1828) sich 1815 nachweislich in Lech und im Tiroler

Lechtal aufhielt. Dies erklärt auch die aus den Aufzeichnungen ersichtlichen, grenzüberschreitenden musikalischen Einflüsse.

Zur Person des „Spielmanns“ Strolz gibt es keine klaren Hinweise. Indizien deuten darauf hin, dass es sich dabei um den späteren Bludener Zeichenlehrer Josef Martin Strolz (1799-1874) handeln könnte. Der aus Ohmisberg/Lech stammende und musikalisch ausgebildete Violinist und Fagottist hat auch die Kirchenmusik von Bludenz, dem Fundort der Handschrift, bereichert.

### 1. Jucker

Aus der „Sonnleithner-Sammlung 1819“, Montafon. „Jucker“ ist eigentlich die alemannische Bezeichnung für „Springer“. Hier dürfte es sich aber um zwei verschiedene Tänze handeln. Während der „Jucker“ eine Tanzfolge (ein geradtaktiger und ein ungeradtaktig Tanz) zeigt, ist der „Springer“ geradtaktig und kurz und ohne größere Sprünge in der Melodie.

### 2. Stimmt an den frohen Rund Gesang (Lied der wahren Freundschaft)

*Text: Bürde Samuel Gottlieb (1753-1831); Musik: Komponist unbekannt*

Aus der „Sonnleithner-Sammlung 1819“, Lustenau. 1796 gilt als Erscheinungsjahr von Bürdes Dichtung im „Taschenbuch für Freunde des Gesangs“. Der Text wurde von mehreren Komponisten vertont, die vorliegende Fassung ist jedoch unbekannt. Als ursprüngliche Herkunftsregion wird das Elsass vermutet. Es ist nicht auszuschließen, dass Wanderarbeiter dieses Lied mitbrachten. Varianten gibt es auch aus dem Bregenzerwald.

### 3. National-Tanz Nr. 2

(5) Nationaltänze aus der „Sonnleithner-Sammlung 1819“, Lustenau

### 4. Bauerntanz („Drei lederne Strümpf“)

Aus der „Sonnleithner-Sammlung 1819“, Montafon. Heute kennt man den mimischen Paartanz, einen Werbetanz, unter dem nach seinem Liedanfang bezeichneten Namen „Drei lederne Strümpf“. Obwohl er als typischer Montafoner Tanz gilt, ist seine Verbreitung im gesamten alemannischen Raum feststellbar, zuweilen unter anderer Bezeichnung (Hierling, Fischinger Tanz u.a.). Die erste Textstrophe findet sich auch als Soldaten- oder Kinderreim in verschiedenen Publikationen des deutschen Sprachraumes.

### 5. National-Tanz Nr. 5

(5) Nationaltänze aus der „Sonnleithner-Sammlung 1819“, Lustenau

### 6. Heinrich schlief bei seiner Neuvermählten (Lied einer neuvermählten Ehe)

*Text: Johann Friedrich August Kazner (1732-1798); Musik: Komponist unbekannt*

Aus der „Sonnleithner-Sammlung 1819“, Lustenau. Die bekannte Ballade war überaus beliebt und findet sich über hundert Jahre hinweg auch im Vorarlberger Volksgesang in unterschiedlichen Melodie- und Textvarianten. 1779 wurde der Text des schwäbischen Dichters erstmals gedruckt und in der Folge gerne vertont.

### 7. Juche, ich bin ein Biedermann (Der Biedermann)

*Text: Johann Ludwig Ambühl (1750-1800); Musik: Samuel Gottlob Auberlen (1758-1829)*

Aus der „Sonnleithner-Sammlung 1819“, Montafon. Das Lied vom Biedermann ist eines der wenigen Schöpfungen, von denen die Autoren eruiert werden konnten. Die Verfasser kommen aus der Bodenseeregion, der Text wurde 1784 vertont. Das Lied dürfte großes Gefallen gefunden haben, da es noch 1829 von Johann Josef Nayer aus Schruns in sein Gesangbüchlein aufgenommen wurde.

### 8. Die sieben Sprünge

Aus der „Sonnleithner-Sammlung 1819“, Montafon. Der „Siebensprung“ ist nicht nur im deutschen Sprachraum beheimatet, er wird von den Pyrenäen bis nach Skandinavien in verschiedenen Varianten getanz. Um 1605 taucht erstmals sein Name in einer Lautentabulatur auf. Die Montafoner Aufzeichnung ist die einzige handschriftliche aus Vorarlberg und soll die älteste in den österreichischen Alpenländern überhaupt sein.

### 9. O Maria voll der Gnaden (Volks-Lied an einem marianischen Gnadenort)

*Text: Dichter unbekannt; Musik: Komponist unbekannt*

Aus der „Sonnleithner-Sammlung 1819“, Lustenau. Dies ist ein bis in die jüngste Vergangenheit österreichweit beliebtes Marienlied, das in Varianten über Flugblätter und Liederbücher Verbreitung fand. Den Liedtext trifft man regional erstmals 1761 in einem schwäbischen Gebetsbüchlein. Ein besonderer Traditionsort im Montafon war mit höchster Wahrscheinlichkeit der Marienwallfahrtsort Tschagguns.

### 10. Ach mein Seel fang an zu singen (Adventlied)

*Text: Dichter unbekannt; Musik: Johann Michael Mettenleiter (1791-1859)*

Aus der „Sonnleithner-Sammlung 1819“, Lustenau. Handschriftliche Textaufzeichnungen des Liedes gibt es im deutschen Sprachraum bereits im 17. Jahrhundert. Linzer Flugschriften förderten um 1720 die Verbreitung des Textes. Melodievarianten sind seit dem 18. Jahrhundert österreichweit bekannt und verbreitet, für die vorliegende ist anhand von anderen Quellenfunden der schwäbische Komponist Johann Michael Mettenleiter anzunehmen.

### 11. Nationaltanz Nr. 3

(5) Nationaltänze aus der „Sonnleithner-Sammlung 1819“, Lustenau. Dieser dritte Tanz findet sich hundert Jahre später im Repertoire des Klarinettenspielers Anton Bechter, einem gebürtiger Walsertaler, der später im Bregenzerwald lebte.

### 12. Aus Lieb verwund'ter Jesu mein (Fastenlied)

*Text: Dichter unbekannt; Musik: Komponist unbekannt*

Aus der „Sonnleithner-Sammlung 1819“, Lustenau und Montafon. Im 18. und 19. Jahrhundert taucht das Lied in mehreren geistlichen Drucken auf, wird auch als „Liebes-Seufzer“ oder „Anmuthung“ des im Jahre 1671 heiliggesprochenen Jesuiten Francesco de Borgia (Francisco de Borja, 1510-1572) bezeichnet.

### 13. Nationaltanz Nr. 1 + 4

Aus der „Sonnleithner-Sammlung 1819“, Lustenau

### 14. Maria du Himmelskönigin (Lied zu der Gottesmutter)

*Text: Dichter unbekannt; Musik: Komponist unbekannt*

Aus der „Sonnleithner-Sammlung 1819“, Lustenau. Seit dem 18. Jahrhundert wurde das Lied über Liedflugschriften, die auf Jahrmärkten und in Wallfahrtsorten verkauft wurden, verbreitet. Nach der Mitte des 19. Jahrhunderts verschwand es immer mehr aus dem Liedrepertoire.

### 15. Springer

Aus der „Sonnleithner-Sammlung 1819“, Montafon. Die Tanzforschung nennt für „Springer“ auch die Bezeichnung „Hüpfel-Polka“, „Hops-Anglaise“ u.a. Ob er mit dem „Hopser“ identisch ist, der in den Begleitschreibern zur Sonnleithner-Sammlung genannt wird, ist wissenschaftlich noch ungeklärt.

### 16. Rongger, Nr. 10 „Grüsele läppisch“

Aus der Strolz-Handschrift 1812-1818, Ohmisberg am Lech und Zürs. „Montafoner Nationaltanz vulgo Rongger oder end ahi!“ Der Titel ist hier nach dem Textanfang frei gewählt.

### 17. Rongger, Nr. 5, 7 „Gibele Gäbele“

Aus der Strolz-Handschrift 1812-1818, Ohmisberg am Lech und Zürs. „Montafoner Nationaltanz vulgo Rongger oder end ahi!“, Tänze Nr. 5, 7. Der Titel ist hier nach dem Textanfang frei gewählt.

### 18. Zigeiner Walzer

Aus der Strolz-Handschrift 1812-1818, Ohmisberg am Lech und Zürs? Ob dieser Tanz bereits 1818 bei der Sammlung war, ist fraglich, da er durch seinen musikalischen Aufbau herausragt. Er findet sich zudem mit anderen Tänzen aus der Mitte des 19. Jahrhunderts lediglich in einem Notenheft von August Schmitt, in dem er auch die Strolz-Handschrift niederschrieb. In der späteren Abschrift taucht er nicht auf.

### 19. Rongger Nr. 8 „Mei Mädle ist lustig“

Aus der Strolz-Handschrift 1812-1818, Ohmisberg am Lech und Zürs. „Montafoner Nationaltanz vulgo Rongger oder end ahi!“, Tanz Nr. 8. Der Titel ist hier nach dem Textanfang frei gewählt.

### 20. Alte Schlicher

Aus der Strolz-Handschrift 1812-1818, Ohmisberg am Lech und Zürs. Der Titel stammt aus einer Reinschrift der Aufzeichnung Schmitts, in der dieser fehlt. Unter diesem Titel werden auf der vorliegenden CD die „Bregenzerwälder Ländler von Gigermichelis Sepp 1812/13“ Nr. 10, 13, 14, 11/2, 10 zusammengefasst.



### 21. Gigmichelis Schlicher Nr. 6 + 7 „Kühdrecklar“

Aus der Strolz-Handschrift 1812-1818, Ohmisberg am Lech und Zürs. „Bregenzerwälder Ländler von Gigmichelis Sepp 1812/13“, Nr. 6 und 7. Auch beim „Kühdreckeler“ ist die Herkunft fraglich, findet er sich doch in Schmitts Aufzeichnungen zwischen zwei Tänzen aus der Mitte des 19. Jahrhunderts wieder. In diese CD-Interpretation wird eine in der Appenzeller „Altfrentsch-Tänze“ Sammlung (Neuausgabe 2017, Nr. 43) überlieferte Melodieschwester zum Schlicher Nr. 6 miteinbezogen.

### 22. Gigmichelis „Kehrab“

Aus der Strolz-Handschrift 1812-1818, Ohmisberg am Lech und Zürs. „Bregenzerwälder Ländler von Gigmichelis Sepp 1812/13“, Nr. 20. Der Titel ist hier nach dem Textanfang frei gewählt.



### LITERATUR:

BITSCHKE Josef, Über das Volkslied in Vorarlberg. In: Jahrbuch des Österreichischen Volksliedwerks 16 (1967), S. 38-60.

BÖSCH-NIEDERER Annemarie, Lieder und Tänze der Biedermeierzeit. Manuskript zur Publikation in der Reihe „Corpus Musicae Popularis Austriacae“, geplanter Erscheinungstermin Herbst 2020.

DEUTSCH Walter/HOFER (Haid) Gerlinde, Die Volksmusiksammlung der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien (Schriften zur Volksmusik 2), Wien 1969.

ZODER Raimund, Montafoner Volkstänze aus dem Anfang des 19. Jahrhunderts. In: Zeitschrift für Musikwissenschaft 10 (1928), H.4, S. 223-234.

ZODER Raimund, Eine österreichische Volksliedsammlung aus dem Jahre 1819. In: Das deutsche Volkslied 31 (1929), S. 49-51.







# JUCKER, SPRINGER, RONGGER, SCHLICHER.

National-Tänze und Lieder aus alten Vorarlberger Sammlungen (Sonnleithner 1819, Strolz 1812–1818)

1. Jucker <sup>(1)</sup>	2.47	12. „Aus Lieb verwundter Jesu“ (Fastenlied) <sup>(2)</sup>	0.36
2. „Stimmt an den frohen Rund-Gesang“ <sup>(2)</sup>	1.39	13. National-Tanz Nr. 1+4 <sup>(1)</sup>	1.57
3. National-Tanz Nr. 2 <sup>(1)</sup>	2.48	14. „Maria, du Himmels Königin“ <sup>(3)</sup>	2.22
4. „Drei lederne Strümpf“ <sup>(1)</sup>	5.44	15. Springer <sup>(4)</sup>	1.22
5. National-Tanz Nr. 5 <sup>(1)</sup>	2.06	16. Rongger Nr. 10 „Grüsele läppisch“ <sup>(1+3)</sup>	1.58
6. „Heinrich schlief bei seiner Neuvermählten“ <sup>(3)</sup>	1.42	17. Rongger Nr. 5+7 „Gibele gäbele“ <sup>(1+3)</sup>	3.00
7. „Juche, ich bin ein Biedermann“ <sup>(2)</sup>	1.50	18. Zigeiner Walzer <sup>(1)</sup>	2.19
8. Die sieben Sprünge <sup>(4)</sup>	3.37	19. Rongger Nr. 8 „Mei Mädle ist lustig“ <sup>(1)</sup>	1.49
9. „O Maria voll der Gnaden“ <sup>(2)</sup>	0.49	20. Alte Schlicher Nr. 10, 13, 14, 11/2, 10 <sup>(3)</sup>	2.56
10. „Ach mein Seel“ (Adventlied) <sup>(3)</sup>	2.02	21. Gigermichelis Schlicher Nr. 6 + 7 „Küahdreclar“ <sup>(1+3)</sup>	2.41
11. National-Tanz Nr. 3 <sup>(1)</sup>	2.50	22. Gigermichelis Kehrab <sup>(1)</sup>	1.41

Die ausführenden Musikerinnen und Musiker:

<sup>(1)</sup> **tanztbar** (Evelyn FINK-MENNEL, *Violine, Gesang*; Irma-Maria TROY, *Violine, Gesang*; Matthias HÄRTEL, *Kontrabass, Nyckelharpa, Maultrommel, Gesang* und Pia MENNEL, *Violine-Nachschlag*)

<sup>(2)</sup> **finkslings** (Philipp LINGG, *Gesang, Gitarre*; Evelyn FINK-MENNEL, *Gesang, Maultrommel*)

<sup>(3)</sup> **Kons-Fiddler** (Emma RIEMER, *Violine, Tuba, Gesang*; Franziska UDE, *Violine, Gesang*; Samuel EDER, *Klarinette*; Evelyn FINK-MENNEL, *Violine, Gesang, Fußschellen*)

<sup>(4)</sup> **Fiddlekids** der Musikschule Lustenau (Zoe-Rahel DORNER, Hannah GUNZ, Judith JENNY, Helena MARENT, Luisa MARENT, Felizia NUSSBAUMER, Lilli SCHMID, Mika WEINDL, *alle Violine und Gesang*; Evelyn FINK-MENNEL, *Violine, Gesang, Maultrommel*; Matthias HÄRTEL, *Kontrabass*)

**Musikauswahl, Noteneinrichtung und Ensemblezusammenstellung:** Evelyn Fink-Mennel  
(Zentrum Volksmusikforschung Bodenseeraum am Vorarlberger Landeskonservatorium)

**Musikaufnahmeleiter:** Stefan Höfel (ORF V)

**Tonmeister:** Christoph Maria Holzer (ORF V)

**Abbildungen:** mit freundlicher Genehmigung des Archivs der Gesellschaft der Musikfreunde Wien

**Arrangements:** Evelyn Fink-Mennel

**Gesamtleitung:** Markus Klement (ORF V)

